

# Mehrsprachigkeit als Bildungsziel?

**Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda**

**11. Oktober 2011**

**Tagung „Inklusion & Diversität“  
Panel „Ethnizitäten und Sprachen“**



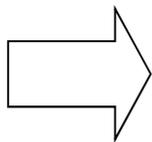
## Inhalt

1. Sprachliche Unterschiede in der Schule – häufiger Anlass für Exklusion
2. Die Kontroverse: Zweisprachigkeit fördern oder Deutsch als Zweitsprache als Priorität?
3. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung
4. Nachhaltige sprachliche Förderung und Professionalität der Lehrpersonen
5. Was spricht für die Förderung der Mehrsprachigkeit?



## Zu 1: Migration prägt in Deutschland nachhaltig das Gesicht der jüngeren Generation im bildungsrelevanten Alter (bis 25)

„Nach der komplexen Definition des Migrationshintergrunds im Mikrozensus 2005 (1., 2., 3. Generation, Anm. von CAG) weist fast ein Fünftel der deutschen Bevölkerung (18,6%) individuelle oder familiale (mindestens ein Elternteil) Zuwanderungserfahrung auf. (...) Noch höher ist der Anteil bei den Kindern und Jugendlichen im besonders bildungsrelevanten Alter (unter 25 Jahre). Hier liegt er bei 27,2% der gleichaltrigen Bevölkerung“  
Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006, S. 178).



Der Anteil der  
mehrkulturellen  
und mehrsprachigen  
Bevölkerung  
wächst



## Zu 1: Einige Herkunftsländer der Migrant/innen

**Türkei (3,0 Mio.)**

**Ehemalige Sowjetunion/ Russland (2,9 Mio.)**

**Polen (1,5 Mio.)**

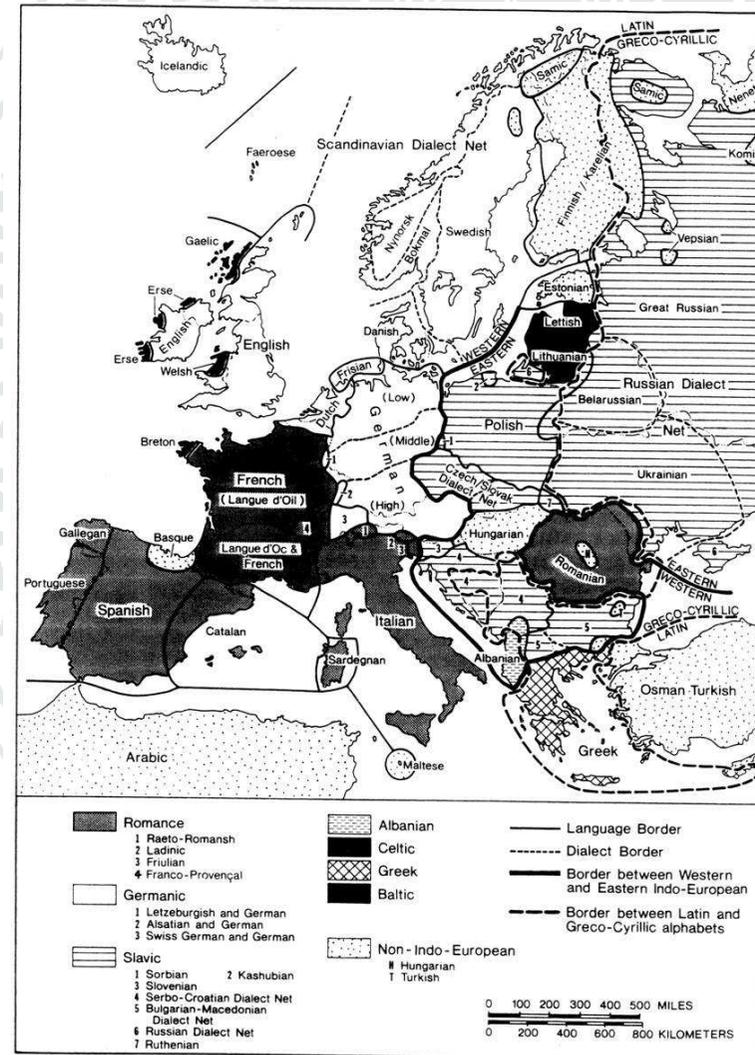
**Italien (830.000)**

(Statistisches Bundesamt 2010, S. 08)

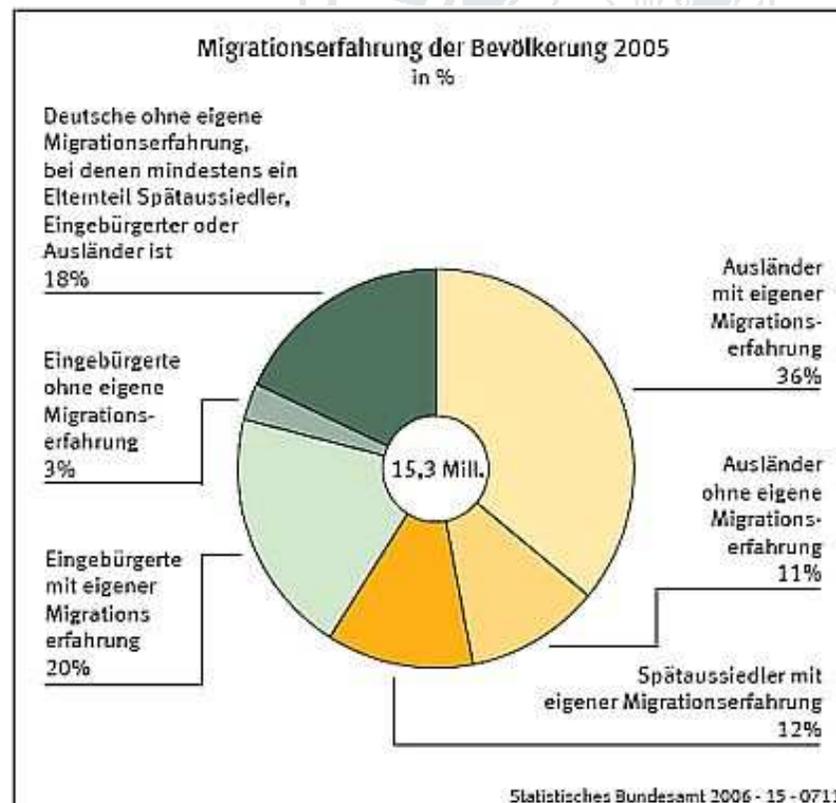
## Zu 1:

Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa: historische Pluralität, teils durch politische Veränderungen, Kriege, Annexionen usw. entstanden, jedoch eng mit Migration verflochten

Immer mehr Sprachen sind EU-Sprachen und zugleich Migrationssprachen



# Zu 1: Migrationserfahrung der Bevölkerung hat Einfluss auf die Art ihrer Zwei-/ Mehrsprachigkeit



## Zu 1: S + S mit Migrationshintergrund haben verschiedene Geschichten

- Kind mit M-Hintergrund, in Deutschland geboren
- Kind mit M-Hintergrund, bis Ende der Grundschule zugewandert
- Kind wächst in zweisprachiger Familie auf (Eltern: zwei verschiedene Erstsprachen, eine davon ist Deutsch oder auch nicht)
- Kind international mobiler Eltern (z. B. Diplomatendienst): Kindheit in bis zu 7-8 Ländern, Mehrsprachigkeit aufgrund der Mobilität und des Unterrichts in verschiedenen Ländern
- Quereinsteiger/innen mit sehr guter Schulbildung
- Quereinsteiger/innen mit wenig Schulbildung

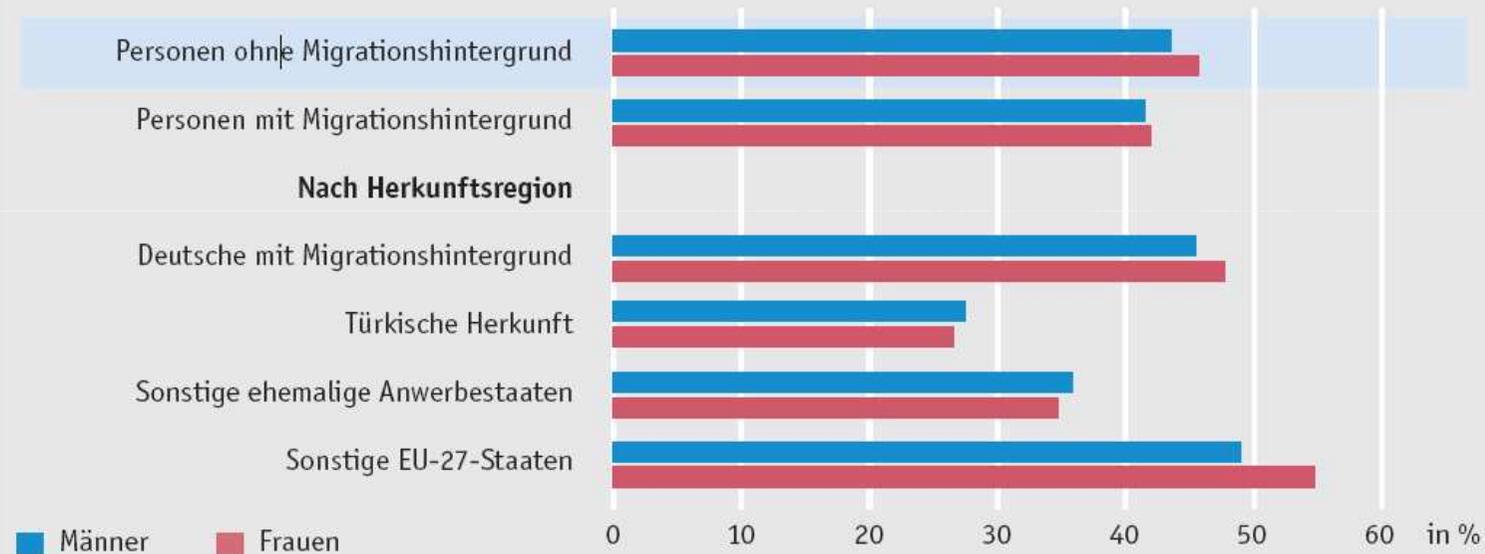
### ***Ausschlaggebend für die Wertschätzung der Zwei-/Mehrsprachigkeit in der Schule:***

- *Bildungsniveau und sozio-ökonomischer Status (SES) der Eltern*
- *Einstellungen der Lehrpersonen*
- zu den Ethnien bzw. Herkunftsländern und Sprachen*
- *Stellenwert der einzelnen Sprachen im Curriculum*



## Zu 1: Migration und Bildungserfolg

Abb. B2-2: Bildungsbeteiligungsquoten der 20- bis unter 25-Jährigen 2006 nach Migrationshintergrund und Geschlecht (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2006



## Zu 1: Migration und Bildungserfolg

- S&S m. Migrationshintergrund haben statistisch weniger „Bildungserfolg“. Eher sozial als ethnisch bedingte Disparitäten (→ Diefenbach 2008)
- Ein bisher ungelöstes Rätsel: ethnische Gruppen haben bei ähnlichem Bildungsniveau und SES der Eltern unterschiedlichen Bildungserfolg
- Lesekompetenzen von 15-jährigen aus Italien, der Türkei und Russland – unterschiedlich (Walter 2008). Seiteneinsteiger (RU) am besten!

***Diese Lage wirft Fragen über die Integration sowie über die Art und Qualität der sprachlichen Förderung auf***



# Zu 1: Migration und Bildungserfolg

•Einigen Bildungssystemen gelingt es besser, soziale Ungleichheit aufzufangen (Schweden, Frankreich), anderen besonders schlecht (Deutschland) → Stanat / Christensen (2006).

•„Gemessen an den Kompetenzen, die bei internationalen Schulstudien erfasst werden, gelingt es einigen Staaten (Australien, Kanada, Neuseeland) durch systematische Einwanderungs-, Integrations- und Bildungspolitik Kompetenzunterschiede schon für die zweite Generation auszugleichen. Unter den europäischen Staaten mit Arbeitsmigration ist Deutschland dasjenige Land, dessen Zuwanderer sich hinsichtlich Bildungshintergrund und sozialem Status am meisten von der übrigen Bevölkerung unterscheiden.“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 179).

***Programme der schulischen und außerschulischen Sprachförderung sind je nach Land unterschiedlich entwickelt***



## Zu 1: Sprachen, Bildungserfolg und Exklusion

- These der institutionellen Diskriminierung (Gomolla / Radtke 2002)
- These der mangelnden Sprachkompetenz der S&S mit Migrationshintergrund und ihrer Eltern (im Alltag verbreitet)
- Unterschiedliche Erwartungen der Schule (der Lehrpersonen) und des Elternhauses, was die Verantwortung der Bildungsinstitutionen betrifft
- Vernachlässigung oder Geringschätzung der Herkunftssprachen von Migrant/innen im Bildungsprozess
- Ganztagschule – nicht flächendeckend vorhanden
- Vorschulische Bildung – nicht flächendeckend vorhanden
- Oft nur sporadische, oft nicht professionelle Sprachförderung
- Pädagogische Diagnostik oft eher zufällig als fundiert → Fehlzusweisungen (Allemann-Ghionda u. a. 2006).



## Zu 2: Die Kontroverse: Zweisprachigkeit fördern oder Deutsch als Zweitsprache als Priorität?

- ✓ Kritiker der schulischen Förderung von Zweisprachigkeit bestreiten aufgrund der Auswertung empirischer Untersuchungen, dass zweisprachige Bildung im Hinblick auf den Bildungserfolg Vorteile bringt; daher lohne es sich nicht, die Zweisprachigkeit zu fördern (Esser, in Gogolin/Neumann 2009); *time-on-task*-Hypothese.
- ✓ Befürworter der schulischen Förderung von Zweisprachigkeit argumentieren mit dem Nutzen für die gesamte sprachliche Entwicklung (mehrere Artikel in Gogolin/Neumann 2009; s. auch ZfE 4/2010, Schwerpunkt Mehrsprachigkeit)
- ✓ In Deutschland liegen noch zu wenig empirische Ergebnisse vor: Evaluationen der Europaschulen (z. B. in Berlin) fehlen; Forschungslage - ausbaufähig
- ✓ → mehrere Artikel in Allemann-Ghionda/Stanat u. a. 2010



## Zu 2: Konsens in der Forschung: Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit kann sich gut entwickeln, wenn...

- ...die Eltern konsequent je eine Sprache mit dem Kind sprechen, und zwar die Sprache, die sie am Besten können
- ... Eltern mit Migrationshintergrund nur mit den Kindern Deutsch sprechen, wenn sie es sehr gut können
- ... in der Familie Gespräch und Lektüre zum Alltag gehören
- ... die schulische Förderung sehr früh einsetzt
- ... die Zweitsprache Deutsch nachhaltig gefördert wird
- ...und die Herkunftssprache ebenfalls kontinuierlich gepflegt und gefördert wird.



## Zu 3: Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung

### Interkulturelle Bildung nach der Empfehlung der Kultusministerkonferenz (1996):

„Die Achtung der Würde des Menschen und die Wahrung der Grundrechte sind Verfassungsnormen, die in den Schulgesetzen der Länder konkretisiert sind. Der dort formulierte Bildungsauftrag geht davon aus, dass alle Menschen gleichwertig sind und dass ihre Wertvorstellungen und kulturellen Orientierungen zu achten sind. Interkulturelle Bildung wird also zunächst in der gewissenhaften Wahrnehmung des allgemeinen Erziehungsauftrags verwirklicht. (...)

*Die Förderung der Mehrsprachigkeit wird nicht ausdrücklich erwähnt, kann jedoch implizit aus dem Begriff der „Gleichwertigkeit“ abgeleitet werden.*



## Zu 3: Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung

### Eckpunkte einer Bildung, die interkulturell ist:

- Mehrsprachigkeit achten, zulassen, fördern
- Integration und qualifizierten Unterricht für S&S mit Migrationshintergrund und Angehörige ethnischer Minderheiten anbieten
- Wissen über und Verstehen von Migration und Pluralität / Diversität fördern
- Interkulturelle Sensibilisierung und Kompetenz lernen und lehren
- Bewusstsein für die internationale, transnationale und interkulturelle Einbettung unseres Lebens fördern.

*Postulat: Die Förderung der Mehrsprachigkeit ist allen anderen Zielen zuträglich* (vgl. Allemann-Ghionda 2009)



# Zu 4: Professionalität der Lehrpersonen

(vgl. Allemann-Ghionda 2006)

Soziologie der Migration und Pluralität

Europäische Integration und Globalisierung

Pädagogische Implikationen

Reflexion über Vorurteile

Analyse heterogener Situationen

Interkulturelle Kommunikation



Sprachdidaktik in der mehrsprachigen Lernsituation

Binnendifferenzierter Unterricht

Multiperspektivische Didaktik



## Zu 4: Wie kann die Zweitsprache Deutsch effektiver unterrichtet werden?

- Deutsch als Zweitsprache zu unterrichten ist nicht dasselbe wie Deutsch als Muttersprache zu unterrichten
- Grammatik kann nicht nur spielerisch oder nebenbei (durch Sprechen) erlernt werden – sie muss systematisch unterrichtet werden
- Grammatikalische Phänomene, die die deutsche Sprache kennzeichnen und in anderen Sprachen andere Formen aufweisen, müssen ausdrücklich und altersgemäß erklärt werden (Artikel, Deklinationen, Konjugationen, Verbstellung...)
- Sprachtraining muss konstant sein und in einer Langzeitperspektive erfolgen: *crash courses* sind sinnlos
- Deutsch als Zweitsprache ist nicht nur für das Fach Deutsch, sondern auch für alle anderen Fächer relevant
- In mehrsprachigen Klassen sind die verschiedenen Kompetenzniveaus zu berücksichtigen
- Notwendig: Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen in Didaktik der L<sub>2</sub> und in Sprachdiagnostik.



## Zu 4: Wie können L<sub>2</sub> und L<sub>1</sub> effektiver gefördert werden?

- Zweisprachige Förderung beginnt im Kindergarten (eine Erzieherin- eine Sprache)
- Der Regelunterricht wird mit dem MSU-Unterricht koordiniert – z. B. projektzentrierte Unterrichtseinheiten
- Zweisprachige Schulen entwickeln spezifische Profile
- Sprachlernprogramme für Erwachsene
- Am Effektivsten sind durchgängig zweisprachige Schulen, aber eine partielle zweisprachige Förderung ist besser als keine
- **Professionalisierung des Unterrichts** → diagnostische und didaktische Kompetenzen ausbilden, aktualisieren; schulinterne Fortbildungen – wissenschaftlich begleitet.



## Zu 5: Was spricht für die Förderung der Mehrsprachigkeit?

### *Fazit zu den Vorteilen der Zwei-/ Mehrsprachigkeit*

- Sprachliche und metasprachliche Vorteile: je nach Kompetenzgrad eindeutig vorhanden, wenngleich nach Ansicht einiger Forscher umstritten.
- Außersprachliche kognitive Vorteile: weniger umstritten (Bialystok, in Gogolin/Neumann 2009)
- Psychologische Vorteile: Verbundenheit mit der Herkunftssprache /-kultur vorteilhafter als Assimilation (Berry u. a. 2010)
- Vermutlich höhere interkulturelle Sensibilität und Kompetenz (vgl. Zitat Hoffman 1989).

*Forschungsbedarf besteht in allen genannten Bereichen*



## Zu 5: Was spricht für die Förderung der Mehrsprachigkeit?

„The integration path appears to be generally the most beneficial. However, other ways of acculturating, particularly the ethnic or separation orientation, can be beneficial in some cases. The ethnic orientation contributes to both types of adaptation, but to a lesser extent than integration. This implies that a policy allowing immigrants to maintain separation if they wish to, for example by allowing immigrants to settle within their own ethnic communities, is preferable to a policy that would push immigrants to assimilate, for example by denying cultural and language rights, or by promoting scattered settlement over wide areas of a country. Clearly, a policy of exclusion, leading to the marginalisation of youth, has nothing to recommend it as a public policy.“ (Berry u. a. (2010): 39).

### ***Psychosoziales Wohlbefinden***



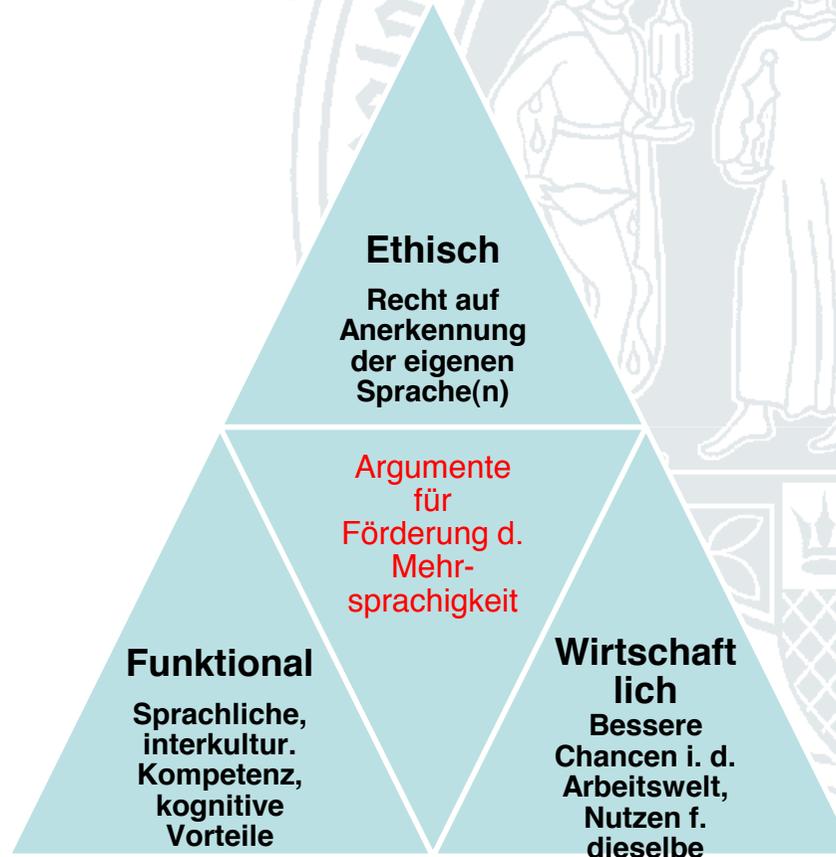
## Zu 5: Was spricht für die Förderung der Mehrsprachigkeit?

„ Because I have learned the relativity of cultural meanings on my skin, I can never take any one set of meanings as final. I doubt that I'll ever become an ideologue of any stripe; I doubt that I'll become an avid acolyte of any school of thought. I know that I've been written in a variety of languages ; I know to what extent I'm a script. In my public, group life, I'll probably always find myself in the chinks between cultures and subcultures, between the scenarios of political beliefs and aesthetic credos. It's not the worst place to live; it gives you an Archimedean leverage from which to see the world.“ Eva Hoffman (1989): Lost in Translation. A Life in a New Language. New York : Penguin Books (p. 275).

### *Interkulturelle Kompetenz*



## 5. Mehrsprachigkeit als Ziel? Argumentative Kategorien



## Mehrsprachigkeit als Bildungsziel?

### Literatur

- Allemann-Ghionda, C. (2006): Soziokulturelle und sprachliche Pluralität als anthropologische Voraussetzung und notwendige pädagogische Perspektive der Entwicklung von Standards und Kompetenzen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In: Plöger, W. (Hrsg.): Was müssen Lehrerinnen und Lehrer können? Beiträge zur Kompetenzorientierung in der Lehrerbildung. (S. 235-256). Paderborn: Schöningh.
- Allemann-Ghionda, C. (2009): Interkulturalität und interkulturelle Bildung. In: Andresen, S. u. a. (Hrsg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft (S. 424-437). Weinheim: Beltz.
- Allemann-Ghionda, C., Auernheimer, G., Grabbe, H. & Krämer, A. (2006): Beobachtung und Beurteilung in soziokulturell und sprachlich heterogenen Klassen: die Kompetenz der Lehrpersonen. Zeitschrift für Pädagogik, 51. Beiheft, Hrsg. Allemann-Ghionda, C./ Terhart, E.: Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern: Ausbildung und Beruf, S. 250-266.
- Allemann-Ghionda, C. /Stanat, P. u. a. (Hrsg.) (2010): Migration, Identität, Sprache und Bildungserfolg. Zeitschrift für Pädagogik, 55. Beiheft.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.
- Berry, J. W. / Phinney, J. S. / Sam, D. L./ Vedder, P. (2006): Immigrant Youth: Acculturation, Identity and Adaptation. In: Allemann-Ghionda, u. a. (Hrsg.): Migration, Identität, Sprache und Bildungserfolg. 55. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik (S. 17-43). Zuerst in: Applied Psychology: An International Review, 55 (2006), H. 3, 303-332.



# Literatur (Fortsetzung)

## Mehrsprachigkeit als Bildungsziel?

- Diefenbach, H. (2008): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde. 2., aktual. Aufl. Wiesbaden: Verlag f. Sozialwissenschaften.
- Gogolin, I./Neumann, U. (Hrsg.) (2009): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gomolla, M. / Radtke, F.-O. (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen: Leske + Budrich
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006). Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Berlin: Bildungsministerium für Bildung und Forschung.
- Kultusministerkonferenz (1996): Empfehlung Interkulturelle Erziehung und Bildung in der Schule. Beschluss vom 25.10.1996. Bonn: Sekretariat der KMK.
- Stanat, P. / Christensen, G. (2006): Where Immigrant Students Succeed. A Comparative Review of Performance and Engagement in PISA. Paris: OECD.
- Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Wiesbaden: Destatis.
- Walter, O. (2008): Lesekompetenz und Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund: Wie lassen sich Unterschiede erklären? In: Allemann-Ghionda, C. / Pfeiffer, S. (Hrsg.): Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit: Perspektiven für Forschung und Entwicklung. (S. 69-84). Berlin: Frank & Timme.
- Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13. Jg., 4. Vierteljahr 2010, H. 4 – Schwerpunkt Mehrsprachigkeit.

